Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 133. Mittwoch, den 11. Juni 1913. 30. Jahrg.

Zeppelin in Wien!

DT. **Wien**, 9. Juni.

Die Wiener Presse begrüßt in den heutigen Abendblättern das Eintreffen des Grafen Zeppelin mit dem Luftschiff „Sachsen" als ein Zeichen der Bundestreue und der Festigkeit des Dreibundes. Die Wiener Bevölkerung feiert die Ankunft des Grafen mit stürmischen Ovationen. Es war 1 Uhr 35 Minuten, als neben dem Leopoldsberg die „Sachsen" sichtbar wurde. Das Schiff nahm den Kurs nach Schönbrunn. In rascher Fahrt fuhr der Ballon weiter und wurde um 2 Uhr über Schönbrunn sichtbar, wo er manövrierte. Im Schloßpark hatte sich um die Mittagsstunde ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Ankunft des Grafen erwartete. Kurz vor 2 Uhr erschien der Kaiser auf dem Balkon des Schlosses. Er wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt. In diesem Augenblick erschien auch schon in der Richtung des Kahlenberges das Luftschiff. Der Kaiser trat vor, stützte sich mit der Hand auf die Brüstung des Balkons und wandte kein Auge von dem Luftschiff, das zuerst Schleifen über der Stadt beschrieb und dann langsam näher kam. Man sah bereits die Gondel und ihre Insassen. In der vorderen Gondel flatterte eine schwarz-gelbe Fahne. In einem Bogen umfuhr das Luftschiff das Schloß und senkte sich huldigend vor dem Kaiser, der die Hand salutierend an die Kappe legte und nicht müde wurde, die Manöver des Luftschiffes zu beobachten und seiner Umgebung mit lebhaften Gesten seine Wahrnehmungen mitteilte.

Das Publikum im Park war enthusiasmiert u. schwang die Hüte und brach in Hoch- und Hurrarufe aus. Die Grüße wurden aus den Gondeln des Luftschiffes erwidert. Der Kaiser blieb solange auf dem Balkon, bis das Luftschiff in der Richtung nach Aspern entschwunden war.

Auf dem Flugfelde in Aspern

hatte sich Erzherzog Eugen mit mehreren Mitgliedern des Kaiserhauses, den Spitzen der Behörden, dem Minister des Innern und dem Statthalter von Niederösterreich, der Bürgermeister, der Kommandant der Verkehrstruppen, sowie Gardegeneral Major Tertain und der Kommandant der Luftschifferabteilung Oberstleutnant Uzelac, der dem Grafen Zeppelin während seines Wiener Aufenthaltes beigegeben ist, eingefunden. Um 1 Uhr 30 sah man vom Flugplatz aus, wie der Ballon vom Leopoldsberg aus sich über der Donau gegen Wien heranarbeitete und nach Schönbrunn zu fuhr. Um 2.38 Uhr war der Ballon über dem Flugfeld Aspern unter den Hurra- und Hochrufen der Menge angelangt. An der östlichen Ecke des Flugfeldes waren 200 Mann des Eisenbahnerregiments bereit gestellt, die die Seile bei der Landung erfaßten und das Schiff hielten, bis es verankert war. Generalmajor Tertain erstattete die Meldung. Graf Zeppelin dankte und erklärte, daß er weiter keinen Wunsch habe. Nach diesem kurzen militärischen Empfang wurde Graf Zeppelin zur Hofburg geleitet.

Auf dem Wege erwarteten Erzherzog Eugen, Erzherzogin Maria Josepha und Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Max, Prinz Jaime von Bourbon und Prinz von Parma, sowie der Militärattache der deutschen Botschaft in Wien, Graf Kagenegk, den Grafen Zeppelin. Bürgermeister Dr. Weißkirchner begrüßte in einer Ansprache den Grafen Zeppelin im Namen der Stadt Wien. Während der Graf im Gespräch war, wurde ihm ein Radiotelegramm des Kaisers Franz Josef überreicht, das folgendermaßen lautete: „Ich freue mich, Ihnen von Schönbrunn aus in der Ferne zugesehen zu haben und frage an, ob Ew. Exzellenz eine gute Landung gehabt haben. Ich werde mich freuen, Sie morgen in Schönbrunn wiederzusehen." Hierauf hielten noch der Präsident der Oesterreichischen Luftschiffergesellschaft, Baron Economo und mehrere andere Persönlichkeiten Ansprachen. Graf Zeppelin fuhr im Hofautomobil in das Hotel „Imperial", wo er als Gast des Kaisers wohnt.

In acht Stunden

hat das Luftschiff „Sachsen" den Weg von Baden-Oos nach Wien zurückgelegt. Die Eisenbahnstrecke zwischen diesen beiden Punkten ist 835 Kilometer lang. Wenn man auch annehmen muß, daß die gerade Luftlinie entsprechend kürzer ist, so kommt doch eine Durschnittsgeschwindigkeit von über 90 Kilometer in der Stunde heraus. Das ist Schnellzugsgeschwindigkeit. Dr. Eckener erklärte, daß beim Aufstieg in Baden schlechtes Wetter geherrscht habe. Im bayerischen Gebiet habe das Wetter sich gebessert. Die weitere Fahrt über das Donaugebiet ging unter Sturmwind vor sich.

Wien, 10. Juni. Zu Ehren des Grafen Zeppelin hat gestern abend im Saal der Ratsherren ein kleines Festmahl stattgefunden. Bürgermeister Dr. Weißkirchner begrüßte den Grafen namens der Stadt Wien, der Minister des Innern im Auftrag der österreichischen Regierung. Graf Zeppelin erwiderte in bewegten Worten.

Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" ist heute früh 2 Uhr 57 Minuten aufgestiegen und hat westliche Richtung eingeschlagen. Es soll zunächst bis Passau fliegen und von dort, je nach der Gestaltung der Witterung, entweder nach Berlin oder nach Friedrichshafen geführt werden.

Aus dem Reichstag.

DT. **Berlin**, 9. Juni.

Die heutige erste Sitzung nach der kurzen Zwischenpause befaßte sich mit der Erledigung einer Reihe von rückständigen Arbeiten und Gesetzentwürfen, die man noch gern vor der Beratung der Wehr- und Deckungsvorlage und vor der Vertagung in den Herbst hinein erledigt sehen wollte. Das Haus hörte den Bericht der Reichsschuldenkommission, den der Nationalliberale Zimmermann erstattete, kaum an und es gelang trotz wiederholten Klingelns des Präsidenten nicht, ihm beim Hause Gehör zu verschaffen. Nach einer Debatte über die Aenderung zweier Wahlkreise im Großherzogtum Sachsen- und Herzogtum Sachsen-Meiningen, die man ohne wesentliche Diskussion bewilligte, berief man über die Aenderung des Schutzgebietsgesetzes, daß zur Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens bei der Verleihung von Rechtsfähigkeit an nicht wirtschaftliche Vereine und Stiftungen in den Schutzgebieten die dem Bundesrat zugewiesenen Befugnisse fortan vom Reichskanzler wahr genommen werden sollen, der seinerseits die Ermächtigung haben soll, diese dem Gouverneur zu übertragen. Der nationalliberale Abgeordnete Semler wünschte eine festere Umgrenzung der durch die Neuregelung dem Gouverneur übertragenen Zuständigkeiten und verlangte dabei die Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Vierzehner-Kommission, was das Haus auch ohne weitere Debatte beschloß.

Nach dieser letzten Arbeit kam man zu dem Gesetzentwurf auf Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, wonach

Schöffen und Geschworene

in Zukunft Reisekosten vergütet und Tagegelder erhalten. Der Staatssekretär Dr. Lisco empfahl die Annahme dieses Gesetzes und auch der Sozialdemokrat Peus begrüßte mit Genugtuung den Gesetzespassus. Der Anregung, die Wahl der Laienrichter möchte durch das Volk erfolgen, sprach der Straßburger Rechtslehrer von Calker von den Nationalliberalen entgegen, da damit politische Momente in den Gerichtssaal hineingetragen werden. Zustimmende Erklärungen im Auftrage ihrer Fraktionen gaben noch Schedlbauer und Holtschke (Kons.), sowie Wermuth für die Reichspartei. Schließlich stimmte man auch diesem Gesetzentwurf zu.

Man kommt recht bald zur Beratung eines Gesetzentwurfes über die Form der Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Verhandlungen im Auslande übergeben. Nach einer kurzen Debatte, in der verschiedene Fraktionsredner für die Ueberweisung an eine Kommission eintraten, beschloß man in diesem Sinne und nahm einen Vertagungsantrag an. Bevor man jedoch auseinanderging, kam es noch zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, die man heute schon zu Beginn der Sitzung erwartet hatte, und die sich darum drehte, ob man zuerst über die Wehrvorlage oder den Wehrbeitrag am morgigen Tage debattieren solle. Spahn vom Zentrum, Graf Westarp von den Konservativen und Schulz von der Reichspartei wiederholten ihre im Namen der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen, die dahin gingen, daß keine Ausgabe ohne Deckung erfolgen solle. Nachdem sämtliche Redner keinen direkten Einspruch gegen die vom Präsidenten verlesene Tagesordnung, die die Beratung der Wehrvorlage in erster Linie in Aussicht nimmt, erhoben hatten, stellte der Präsident Dr. Kämpf fest, daß gegen die Tagesordnung kein Widerspruch erhoben worden sei, welche Feststellung besonders bei der Linken lebhafte Heiterkeit hervorrief, da man trotz der abgegebenen Erklärungen nunmehr doch zuerst über die Wehrvorlage beraten wird.

*

Der Erfolg ist offenbar,
Die Absicht aber ist niemals klar.
Drum wird man alle Menschengeschichten
Ewig nach dem Erfolge richten.

Rückert.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Ritzel.

20] (Nachdruck verboten.)

„Mutter, es steht auch in der Bibel: „Des Weib soll Vater un Mutter verlasse' un' dem Mann folgen!" rief Hansjörg.

„Du bist awer nit des Weib, du bist der Mann! Willst du hawe', daß sich e' Fremdes zwische' uns stellt, zwische' uns, die mir immer im Friede' gelebt hawe'? Folg' mir, mein Bub, geh' haam, in einer gute' halwe' Stund komm' ich nooch! Ich hab' hier noch was zu besorge'!"

„Mutter, ich loß' nit von der Pauline un' wenn's mei' Unglück is! Denkt' draa', daß ich mit meiner Fraa zusammenlewe' muß! Wollt' Ihr mich zwinge', ohne Lieb' zu heirate'? Eher bleib' ich ledig!"

Hansjörg sagte dies mit einem Anflug seiner alten Weichheit, durch welche es wie eine Bitte, wie ein Appell an das Muttherz klang. Mit Genugtuung vernahm das scharfe Ohr der Bäuerin dieses leise Beben — schien ihr dasselbe doch die Gewißheit zu geben, daß der Sohn es nicht bis zum Aeußersten kommen lasse. Und als der junge Mann fortfuhr:

„Mutter, was habt Ihr noch zu besorje'? Ihr wollt doch um Himmelswille' nit do enein, um der Pauline —" da unterbrach sie siegesgewiß seine Rede:

„Doch, des will ich! Der Pauline samt ihr'm Vatter will ich de' Kopp zurechtsetze' und wenn dir's Spaß macht, kannst du dabei sein!"

„Des leid' ich nit, Mutter, des leid' ich nit!" rief Hansjörg wieder auflodernd, indem er die Hand auf ihren Arm legte.

„Willst du mir's vielleicht wehre'? Des möcht' ich sehe'!"

Damit befreite die Bäuerin mit einem energischen Ruck ihren Arm und ging mit raschen Schritten die Steinstufen, welche nach der niederen Türe des Hauses führten, hinab, gefolgt von dem Sohn, der in sprachloser Erregung sich mit beiden Händen durch die krausen Haare fuhr.

In der großen Wohnstube der Mühle bot sich ihnen ein wenig erfreuliches Bild. Pauline saß auf der Bank, hatte den Kopf auf den auf dem großen Eichentisch liegenden Armen verborgen und weinte herzerschütternd, während ihr Vater — ein untersetzter graubärtiger Mann — seine Hand auf ihre Schulter gelegt hatte und ihr tröstend zusprach. Man sah es dem Gesicht des Mannes an, daß der wilde Schmerzensausbruch seines Kindes ihn auf das heftigste bewegte denn immer wieder fuhr er mit der rauhgearbeiteten Rechten über die schwarzen Zöpfe des Mädchens und sagte bittend:

„Awer, Paulinche', dann flenn' doch nit! Wer hot dir denn was getan? Wie ich vor einer halbe' Stund' in die Mühlstub' bin, uffschütte', do bist du jo noch so fidel mit dem Hansjörg gewese'! Was is dann do jetzt uff aamol passiert?"

Das Geräusch der nahenden Schritte ließ ihn aufsehen und Frau Schilling erkennend, ging es wie ein plötzliches Erschrecken über sein faltiges Gesicht. Er verstand jetzt die Situation vollkommen; er wußte, was seinem sonst so fröhlichen Kinde widerfahren war. Mit finsterer Miene erwartete er die Anrede der wie eine Gebieterin über die Schwelle Tretenden, ohne ein Wort des Grußes für sie zu finden, oder eine einladende Bewegung nach einem der an der Wand stehenden Stühle zu machen.

„Des muß ich sage', do geh'n jo schöne Geschichte bei dir vor, Andres!" begann Frau Schilling, indem sie wie drohend vor den alten Mann trat. „Hältst du dei' aanzig Kind so wenig in Zucht un' Ehre, daß sich des vonde' junge Mannsleit' erumknutsche' läßt? Wenn des dei' Wilhelmine wüßt' — im Grab tät sie sich erumdrehe'!"

Ein Aufflammen zog über die verwitterten Züge des alten Mannes. Wie beschwörend hob er die Rechte und sagte mit fester Stimme:

„Fraa Schilling, loßt mei' Wilhelmine in Ruh'! Die waaß, daß ich nix Unrechts leid'!"

„So, du leidst nix Unrechts? Dann is' es jo gut! Dann waaßt du also nit, daß die zwaa do mitenanner charmier'n, als wär'n sie Brautleit'? Du waaßt des nit un' bist nur e' paar Schritt' devun?"

„Daß der Hansjörg meiner Pauline die Eh' versprochen hot, des waaß ich! Is des e' Unrecht, wenn ich do dezu Jo un' Amen sag?"

„Ha, ha! Du frägst, ob des e' Unrecht is', wenn du dozu Jo und Amen sagst? Hot man je so was gehört? Allemol is es e' Unrecht, wenn du duld'st, daß dei' Mädche sein' gute' Ruf verliert, denn soviel wärst du die doch am klaane' Finger abzähle' könne', daß aus einer Hochzeit zwische' mei'm Sohn un'. deiner Tochter in aller Ewigkeit nix werr'n kann!"

„Un' warum denn nit?" entgegnete der Alte erregt. „Meiner Pauline kann kaan Mensch was Unrechts noochsage' un' Euer Hansjörg hot ihr hunnertmol versproche —"

„Was hot der zu verspreche'?" unterbrach ihn die Bäuerin. „Des glaab ich, daß es Eich recht wär, wenn Ihr Eich brizebreit uff den Rodeberger Hof setze' könnt'! Do bin ich aber noch do, wo Eich e' Riegelche' vorschiebt! Eher läßt des Wasser die Lahn enuff, als daß ich zugeb', daß so e' Lumpevolk, so en' alter Kuppler —"

„Mutter, besinnt Eich, ich leid's nit, daß Ihr mei' Mädche un' sein Vatter verschimpfiert!" unterbrach sie Hansjörg erregt.

Auch die Müllerstochter hatte sich plötzlich erhoben und trat mit zorngerötetem Gesicht der Schmähenden entgegen.

„En' alte Kuppler nennt Ihr mein' Vatter? Mich habt Ihr e' liederlich Weibsbild gehaaße'! Glaabt Ihr, des ließe' wir uns in unserm eigene Haus gefalle', wenn Ihr aach zehnmol uff dem Rodeberger Hof sitzt? Ja, ich hab' den Hansjörg gern, so gern, daß mir des Herz bricht, wenn ich von ihm losse muß! Wenn awer die Fraa, wo sich sei' Mutter nennt, mei'm gute Vatter un' mir so e' Schand antut, dann —"

„Schweig' still, Pauline, do hab' ich zu redde!" unterbrach sie da der alte Müller. „Loß mich dere Fraa, die sich einbildt', sie wär' aus was Besserem gemacht, wie wir, nur aa' Wörtche' sage'."

Damit trat er festen Schrittes zu der verblüfft dastehenden Bäuerin, näherte mit vorgehaltener Hand seinen Mund ihrem Ohre und flüsterte ihr einige Worte zu.

Die Wirkung derselben glich der eines Blitzstrahls. Wie nach Atem ringend, fuhr die Frau mit den Händen nach dem Halse, ein fahles Erblassen ging über ihr Gesicht und wankend näherte sie sich einem der breitbeinigen Stühle, auf welchen sie mit einem Stöhnen niedersank.

Während Hansjörg besorgt auf die Mutter zueilte, sagte der alte Müller mit ruhigem Tone: „Hol' e' Glas Wasser, Pauline! Du siehst jo, der Fraa Schilling is' es schlecht wor'n."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Sitzung vom 7. Juni.

Die Budgetkommission setzte heute die Beratung des § 17 „Wertung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke" und der Anträge fort. Ein Vertreter der Regierung ersuchte nochmals, nach der Vorlage als Ertragswert das 25fache des Reinertrags festzusetzen. Unter Einsetzung des von der Kommission gewünschten 20fachen Betrags werde sich ein Ausfall bei der Vermögensfeststellung von rund 6 Milliarden, beim Wehrbeitrag von 30 Millionen ergeben. Ein Zentrumsredner legte auf Grund persönlicher Erfahrungen die Schwierigkeiten dar, aus dem Forstwert auf den Wert eines Grundstücks oder Gutes zu schließen. In längerer Rede trat ein sozialdemokratischer Redner für den gemeinen Wert als einzig geeignete Grundlage ein.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Der Antrag der Volkspartei, die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke nach dem Verkaufswert und dem Pachtpreise von Grundstücken gleicher Art nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre einzuschätzen, wird abgelehnt. Der Zentrums-Antrag mit dem Zwanzigfachen als Ertragswert und Berücksichtigung des Wertes entlohnter, fremder Arbeitskräfte wird angenommen mit den Stimmen der Konservativen, des Zentrums und eines Teiles der Nationalliberalen. Der Antrag Paasche-Erzberger, beim Ertrag der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke auch die Verwertbarkeit eines Jagdrechtes zu berücksichtigen, wird dabei gleichfalls angenommen. Der Gärtnerei-Antrag Behrens wird abgelehnt. Damit ist die Ertrags- und Einschätzungsfrage der Landwirtschaft erledigt.

Sitzung vom 9. Juni.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung über den Wehrbeitrag fort. Die Bestimmung, als Stichtag für die Feststellung des Kurswertes von Wertpapieren den 31. Dezember 1913 gelten zu lassen, wurde angenommen und beschlossen, den Wert der Wertpapiere ohne Börsenkurs gleich dem 16⅔fachen des Gewinndurchschnitts der letzten drei Jahre festzusetzen.

Deutsches Reich.

Der Wahlkampf in Waldeck-Pyrmont.

Arolsen, 9. Juni.

In den beiden letzten Tagen vor der Wahl nimmt der Wahlkampf in Waldeck entartete Formen an. Die Antisemiten führen ihn in einer Form, die an Unanständigkeit nicht gut überboten werden kann. Ihr letzter Trumpf ist ein Flugblatt gegen Naumann, das den geschmacklosen Titel: „Der Messias des Freisinns" trägt. Darin werden alle Ungezogenheiten, die in irgendeinem Parteilager je über Naumann geschrieben worden sind, fein säuberlich zusammengetragen und einer Aeußerung gegenübergestellt, die sich zugunsten des antisemitischen Kandidaten ausbeuten läßt. Die antisemitischen Versammlungen am gestrigen Sonntag waren zumeist schlecht besucht. Die Bevölkerung ist dieser Agitation überdrüssig geworden. Leider werden aber durch diese wilde Agitation auch Kreise von der Wahl abgeschreckt, die sonst nicht agrarisch wählen würden.

Die Entscheidung am Mittwoch liegt vollkommen bei den Nationalliberalen. Fallen die 2000 nationalliberale Stimmen auf Naumann, so ist an seiner Wahl nicht zu zweifeln. Der nationalliberale Kandidat von 1912, Rechtsanwalt Barnhagen, tritt in anerkennenswerter Weise für Naumann ein. Heute veröffentlicht Dr. Stresemann einen warmen Aufruf in Briefform zugunsten der Kandidatur Naumanns. Die zwei letzten Tage werden noch von allen Parteien rege zu Versammlungen benutzt. Da die Wahl mitten in die Heuernte fällt, ist es nichtausgeschlossen, daß die Wahlbeteiligung nur schwach wird.

Zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 9. Juni. Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird am Montag den 16. Juni vormittags 8½ Uhr von Berliner Volksschulkindern im großen Hofe des kgl. Schlosses gesungen werden. Um 10 Uhr ist im Kapitelsaal Empfang des Staatsministeriums, der stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Präsident des Reichstags, des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten sowie weiterer Deputationen aus dem Reiche, um 11 Uhr Gratulationscour im Rittersaal, um 12½ Uhr Paroleausgabe im Zeughaus, abends Festvorstellung im Kgl. Opernhaus. Am Dienstag den 17. Juni 11 Uhr vormittags beginnt der Huldigungsfestzug der vereinigten Innungen des Berliner Handwerks am Lustgarten. Um 12½ Uhr ist Empfang der deutschen Bundesfürsten und der Präsidenten des Senats der freien Städte, 8 Uhr abends Galatafel im Weißen Saal und um 9½ Uhr Huldigungsfestzug der Studentenschaft.

Bei dem Reichskanzler ist folgendes Telegramm Kaisers eingegangen. Die Huldigungen des deutschen Sports, die ich gestern bei der Einweihung des Stadions im Grunewald und bei der Ruderregatta in Grünau entgegennehmen durfte, bildeten eine großartige Einleitung zu den festlichen Tagen meines Regierungsjubiläums. Die überwältigenden Eindrücke werden mir, wie wohl jedem Zeugen dieser imposanten Kundgebungen, stets unvergeßlich bleiben. Wessen Herz schlüge nicht höher angesichts der schmucken Turner, Schwimmer, Läufer, Ringer, Ruderer und Radfahrer, wie der frischen Knaben und Mädchen des Jungdeutschlandbundes und der Pfadfindergruppen. Eine solche sportliebende, kräftige und wohldisziplinierte Jugend berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Meine wärmste Anerkennung und mein herzlichster Dank gebührt allen, welche zu den glänzenden Veranstaltungen an dem gestrigen Ehrentage des deutschen Sports beigetragen haben. Ich ersuche Sie, dies zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen. Wilhelm I. R.

Die welfischen Unentwegten. In einer in Hannover abgehaltenen welfischen Protestversammlung gegen die Versöhnungsrede des Stadtdirektors Tramm und dessen Aeußerungen über seine Eindrücke bei den Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten teilte der Redakteur Langwost mit, daß die welfische Partei die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nicht tragisch nehme. Er gebe namens der Partei die Erklärung ab, daß auch nach der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig die hannoversche Frage und damit auch die welfische Partei in der Provinz Hannover weiter bestehen würde und den Kampf nicht eher aufgebe, bis das Königreich Hannover auf friedlichem Wege wieder hergestellt sei. Im übrigen werde in nächster Zeit von Gmundener Seite aus eine Erklärung zur hannover-braunschweigischen Frage erfolgen.

Berlin, 10. Juni. Bei der am gestrigen Montag stattgefundenen Stichwahl im 12. Berliner Landtagswahlkreis (Bezirk Stadtteil Moabit) erhielt Prediger Dr. Runze (F. V.) 364 und Schriftsetzer Eugen Ernst (Soz.) 331 Stimmen. Somit ist Runze gewählt.

Ausland.

Die Homerulebill. Im englischen Unterhaus begann gestern die zweite Lesung der Homerulebill, die Irland ein eigenes Parlament und Selbstverwaltung geben soll. Nachdem das Gesetz bereits einmal von der Kammer angenommen, dagegen vom Oberhaus abgelehnt worden ist, muß es nach britischer Verfassung nochmals dem Unterhaus vorgelegt werden, wenn es ohne Genehmigung des Oberhauses in Kraft treten soll. In der gestrigen Sitzung führte nun Premierminister Asquith aus, die Abgeordneten aus Ulster seien zum größten Teil für die Homerulebill. Er unterschätze die Bedeutung der Opposition in Ulster (die bis zur Waffeneinschmuggelung gediehen ist. D. Red.) nicht. Er frage, ob es einen Ausweg oder einen Plan gebe, der mit der allgemeinen Politik der Bill in Einklang stehe, um die Gefühle der Feindseligkeiten zu beseitigen. Er müsse es aber ablehnen, Ulster das Recht zuzugestehen, gegen eine Forderung der überwiegenden Mehrheit des irischen Volkes sein Veto einzulegen. Der frühere Führer der Konservativen, Balfour, empfahl, die Bill abzulehnen. Die Abstimmung wird Dienstag abend erfolgen.

Die Londoner Friedenskonferenz hat gestern ihre Sitzungen beendet und die Delegierten haben sich endgiltig getrennt, nachdem sie einstimmig die von Pawlowitsch vorgeschlagene Resolution in folgender Fassung angenommen hatten: Bei der gemeinsamen Ausführung des Artikels 7 des Friedensvertrags vom 17. bis 30. Mai 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erkannt, daß man leichter zu einem endgiltigen Ergebnis kommen würde, wenn der Friedensvertrag durch einzelne unter den beteiligten Regierungen abgeschlossene Akte vervollständigt würde. Infolgedessen haben sie beschlossen 1. den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit dem Abschluß solcher Akte einzeln vorzugehen und 2. mit dem heutigen Montag die Konferenz zu schließen.

Mit dem Tode gebüßt. Die Frauenrechtlerin Davison, die vergangenen Mittwoch bei englischen Derby in Epsom sich einem rennenden Pferde entgegenwarf und vom Pferde des Königs, Ammer, niedergerissen wurde, ist gestorben. Sie war am Freitag operiert worden, hatte jedoch das Bewußtsein nicht wiedererlangt, da sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. — Die Suffragetten feiern ihre verstorbene Genossin und werden ihr ein feierliches Leichenbegängnis in London bereiten. Ihr zu Ehren zündeten sie die Tribüne der Hurst-Park-Rennbahn an. Der Schaden beträgt 20 000 Mark. Gewissermaßen als Vorfeier brannten sie am Sonntag ein Fabrikgebäude in Bradford nieder und machten 400 Arbeiter dadurch brotlos.

Radiumfund in Rußland. Ein Radiumfund von großer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Tragweite ist nach einem Telegramm des „Berliner Lokal-Anzeigers" im Tergana-Gebiet entdeckt. Sechs Gramm von den gewonnenen Proben wurden nach Petersburg eingesandt. Im Ganzen soll das genannte Gebiet für mehr als 20 Millionen Mark Radium enthalten. Rußland würde, falls sich diese Ansicht bestätigt, künftig auf dem internationalen Radiummarkt der Hauptlieferant sein.

Ein Kapuzinerkardinal geistesgestört. Der Kapuzinerkardinal Vives y Tuto, eines der bekanntesten Mitglieder des heiligen Kollegiums und einer der vertrautesten Räte Papst Pius X. gab seit einiger Zeit Zeichen von Geistesstörung. Auf Anraten der Aerzte des Vatikans ist der Kardinal in ein Sanatorium in der Nähe von Rom gebracht worden.

Buenos-Aires, 8. Juni. Sechs große englisch-argentinische Gefrierfleischgesellschaften haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sie erklären, daß sie ihre Fabriken schließen würden, wenn die gegenwärtige unerträgliche Situation fortdauern würde. Sie würden dies tun, weil andere Fabriken des Landes auf dem englischen Markt argentinisches Fleisch unter dem Einkaufspreis verkauften. Die Denkschrift fordert die Regierung auf, den Folgen eines solchen Beschlusses vorzubeugen.

Budapest, 9. Juni. Das Kabinett des Grafen Tisza ist heute gebildet worden. Tisza übernimmt das Präsidium. Der Abgeordnete Johann Sandor wird Minister des Innern, Graf Serenyi Ackerbauminister, Abgeordneter Baron Emmerich Christany Minister a latere; der bisherige gemeinsame Finanzminister Baron Burian und die übrigen Minister des Kabinetts Lukacs verbleiben im neuen Kabinett.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Baurat Faiß in Ehingen (Donau) seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt; die evangelischen Pfarreien: Tieringen, Dekanats Balingen, dem Stadtvikar Otto Schwarzmaier in Zussenhausen, Dekanats Ludwigsburg, und Oedenwaldstetten, Dekanats Münsingen, dem Pfarrverweser Max Reischle daselbst übertragen.

Die Ohrenbeichte in der Politik.

Von mehreren Seiten wird dem Göppinger „Hohenstaufen" folgendes Schriftstück zugesandt: „Vereinigte Gewerkschaften Göppingen. Göppingen, im Mai 1913. Werter Kollege! Immer schärfer werden die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, was die zahlreichen Streiks und Aussperrungen am besten beweisen. Minimale Forderungen der Arbeiter bezüglich Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit werden sehr oft durch die Unternehmer brutal mit Aussperrungen ganzer Arbeiterkategorien beantwortet. Systematisch versuchen die Unternehmer, bei derartigen Kämpfen die Oeffentlichkeit irre zu führen, indem sie die Forderungen der Arbeiter als ungerecht und unerfüllbar bezeichnen. Das Mittel, das die Unternehmer zur Täuschung der Oeffentlichkeit benützen, ist die bürgerliche Presse; nicht ausgeschlossen ist die sogenannte unparteiische Presse. Im Gegensatz hierzu sind es außer der Gewerkschaftspresse die sozialdemokratischen Tageszeitungen, die in ganz entschiedener Weise die Interessen der kämpfenden Arbeiter vertreten. Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter ist es sich deshalb selber schuldig die bürgerliche Presse aus seiner Wohnung entfernen und dafür die sozialdemokratische Presse zu abonnieren. Für die Arbeiter des Bezirks Göppingen kommt hierfür nur die „Freie Volkszeitung" in Betracht; leider sind noch so viele gewerkschaftlich organisierte Kollegen vorhanden, die nicht Leser der „Freien Volkszeitung" sind, vielmehr unbegreiflicherweise die bürgerliche und die arbeiterfeindliche Presse mit ihrem Abonnement unterstützen. Um eine genaue Uebersicht über die Zahl derjenigen gewerkschaftlich organisierten Kollegen, die Leser der „Freien Volkszeitung" sind, und auch derjenigen, die heute noch die bürgerliche Presse unterstützen, zu erhalten, hat eine Vertretersitzung der Vereinigten Gewerkschaften beschlossen, den angeschlossenen Fragebogen an die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft auszugeben. Wir ersuchen Sie deshalb dringend, diese Fragen pünktlich und wahrheitsgemäß zu beantworten. Dieser Fragebogen wird in einigen Tagen von einem Kollegen wieder abgeholt. Mit Gewerkschaftsgruß: Der Ausschuß der Vereinigten Gewerkschaften."

Der Fragebogen enthält folgende Fragen: 1. Zu- und Zunahme? 2. Welcher Berufsorganisation gehören Sie an? 3. Ihre Wohnung? 4. Sind Sie Abonnent der „Freien Volkszeitung"? 5. Wären Sie bereit, die „Freie Volkszeitung" zu abonnieren? 6. Wenn nicht, welche Gründe veranlassen Sie, die „Freie Volkszeitung" nicht zu abonnieren?

Dazu sagt der „Hohenstaufen": Das vorstehende Schriftstück ist in doppelter Hinsicht interessant. Fürs erste straft es die stets wiederholte Behauptung Lügen, daß die Freien Gewerkschaften keine politische Organisation seien. Fürs zweite kennzeichnet es den Geist der „Freiheit", von dem der Ausschuß beseelt ist, indem er eine notpeinliche Ohrenbeichte anstellt, in der er nicht bloß nach der Zeitung fragt, welche die Mitglieder lesen, sondern auch noch die Angabe der Gründe fordert, welche den einzelnen zu seiner besonderen Stellung gegenüber einer Zeitung veranlassen. Die Kreise, die mit dieser Methode arbeiten, sind die gleichen, die den größten Lärm schlagen, wenn ein katholischer Geistlicher in der Beichte nach der Zeitungslektüre fragt. Wir haben noch nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir es nicht billigen, wenn sich die Kirche in die Politik einmischt, aber wenn angeblich unparteiische Gewerkschaften, die sich dazu noch den stolzen Namen „Freie" beilegen, nicht bloß in einem einzelnen Fall, sondern ganz allgemein eine Ohrenbeichte veranstalten, um ihre Mitglieder über ihre Lektüre zu verhören und sie zur Haltung einer gewissen Zeitung zu nötigen, so ist das nicht bloß der stärkste Gewissenszwang, der dem erwähnten kirchlichen Gewissenszwang nicht nachsteht, sondern es ist auch die größte Heuchelei, die mit dem Worte „Freiheit" den schnödesten Mißbrauch treibt!

*

Stenographenverbandstag. Die Mitglieder des Schwäbischen Stenographenverbandes waren in großer Zahl in Göppingen eingetroffen, um ihren diesjährigen Verbandstag zu begehen. Am Samstag nachmittag und Sonntag früh traten die Delegierten des Verbandes und der Lehrervereinigung zu geschäftlichen Beratungen zusammen, in deren Verlauf folgende Resolution einstimmige Annahme fand: „Der Schwäbische Stenographenverband mit dem Schwäbischen Lehrerverband „Gabelsberger" ist überzeugt von der Notwendigkeit der Durchführung des Versuchs, eine Einheitsstenographie in Uebereinstimmung mit den wichtigsten deutschen Stenographenschulen zu schaffen, hoffend, daß bald im ganzen deutschen Sprachgebiete diese Ueberzeugung durchdringen wird und erkennt dankbar die zielbewußte Tätigkeit des Vorsitzenden des Deutschen Stenographenverbandes „Gabelsberger" für den Einheitsgedanken an". Die Wahlen ergaben keine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes, dem der verdienstvolle Stadtpfarrer Dürr in Weikersheim präsidiert. Nach dem Wettschreiben, das hervorragende Leistungen bis zu 280 Silben brachte, und die bisher noch nicht erreichte Teilnehmerzahl von über 280 Jüngern und Jüngerinnen der Kunst „Gabelsbergers" aufwies, fand eine öffentliche Hauptversammlung statt, wo Begrüßungsansprachen gehalten wurden vom Oberbürgermeister Dr. Keck im Namen der Stadtverwaltung, Syndikus Dr. Mayer für den Industrieverband, Reallehrer Eisenbraun für die Oberrealschule und das Realgymnasium, und dem geprüften Stenographielehrer Wachter, für den festgebenden Göppinger Stenographenklub Gabelsberger. Rabbiner Dr. Tänzer hielt einen glänzenden Vortrag über Stenographie und Charakterbildung. Er bezeichnete die Förderung der Stenographie als gleichlautend mit der Förderung der Kultur. Die Seele der Stenographie sei die Wertschätzung der Zeit. Sie erziehe zum Fleiß, erfordere unaufhaltsame Strebsamkeit und lehre durch ihre Kürzungen des gesprochenen Wortes, daß man das Entbehrliche nicht unbedingt haben müsse. Zur Bildung des Charakters bringe die Kurzschrift noch die Erweckung des Ehrgeizes und zwinge in den Bann der Ordnung und der Regelmäßigkeit. Da sie mehr als alles andere geeignet sei, die Bildung zu fördern und tüchtige Menschen zu schaffen, sei es notwendig, an ihrer Förderung mitzuarbeiten und sie nicht nur zum Gemeingut der Gebildeten, sondern aller Menschen zu machen. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall belohnt. Der Schriftführer des Verbandes, Mittelschullehrer Frank-Stuttgart, gab bekannt, daß der Verband sich nunmehr aus 22 Vereinen mit 1800 Mitgliedern zusammensetze und noch 160 Anfänger und Schüler in Reserve habe. 6 Vereine besitzen bis über 200 Mitglieder. Der Damenstenographenverein Stuttgart ist mit 60 Mitgliedern dem Verband beigetreten. Dem Vorsitzenden Stadtpfarrer Dürr wurde aus Dankbarkeit für seine Tätigkeit eine Ehrengabe überreicht.

Stuttgart, 9. Juni. Die Stuttgarter Gemeindekollegien haben beschlossen, sich an der gemeinsamen Huldigung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des Kaisers zu beteiligen, und eine Stiftung von 50 000 Mark zu Gunsten erholungsbedürftiger Stuttgarter Schulkinder zu errichten, die als Kaiser-Wilhelm-Jubiläumsstiftung bezeichnet werden soll.

Löchgau, 9. Juni. Heute nacht stach ohne Grund der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Trinkner den 26 Jahre alten ledigen Landwirt Wilhelm Weiß, derart in den Bauch, daß das Eingeweide heraustrat. Weiß, dessen Verletzungen lebensgefährlich sind, wurde ins Bietigheimer Krankenhaus geschafft.

Ellwangen, 9. Juni. In vergangener Nacht ist hier im 81. Lebensjahr der frühere Buchdruckereibesitzer Leopold Weil gestorben. Er war jahrzehntelang Herausgeber der Jagstzeitung und auch mehrere Jahre Vorsitzender des württembergischen Zeitungsverlegervereins. Der Verstorbene, eine hier allgemein geachtete Persönlichkeit, hat sich durch unermüdliche Arbeit aus kleinen Anfängen zu Ansehen und Wohlstand emporgerungen. Auch die Jagstzeitung ist unter seiner Leitung zu einem angesehenen Blatte geworden.

Der Kampf bei Bosch. Bei den scharfen Gegensätzen, die der Kampf bei Bosch jetzt zwischen den beiden Parteien zu Tage fördert, ist es nicht uninteressant, auch die Stimme eines gemäßigten Arbeiters zu hören. Ein solcher sandte dem „Neuen Tagblatt" eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„Was sind Vorteile und was sind Nachteile im Bosch'schen Betrieb für die Arbeiterschaft? Als Vorzug wäre anzuführen: 1. die Arbeitszeit ist die denkbar kürzeste, 2. der Arbeiter verdient laut Nachweis der Statistik trotzdem noch mehr als anderswo. 3. Herr Bosch bezahlt für die Arbeiter das volle Krankengeld. 4. Er gibt auch Zuschüsse für die Ferien, 5. wird für peinlichste Reinlichkeit und für helle gesunde Fabrikräume gesorgt, 6. wird niemals ein Arbeiter oder ein Angestellter aufs Pflaster geworfen, auch wenn er infolge von Krankheit noch so lange vom Geschäft wegbleiben muß. Diese 6 Punkte sind bis heute wohl noch von keinem Betrieb (vielleicht ausgenommen die Verwaltung des D. M. V., die von Arbeitern selbst unterhalten wird) in diesem Umfang durchgeführt. Als Nachteile für den Arbeiter könnte höchstens je nach der Veranlagung des einen oder anderen folgendes aufgefaßt werden: Die Strenge mit der auf Pünktlichkeit und Reinlichkeit bei der Arbeit und beim Erscheinen an der Arbeitsstätte gedrungen wird, ferner die Peinlichkeit, mit der man darauf sieht, daß bei der Aussprache zwischen Arbeiter und Vorgesetzten ein anständiger Ton eingehalten wird. Es sei zugegeben, daß manchmal von Seiten mancher Vorgesetzten selbst der Ton dem Arbeiter gegenüber nicht einwandfrei ist. Aber es zeigt sich dann in der Regel, daß von der anderen Seite der Anfang gemacht wurde. Ferner ist nicht zu bestreiten, daß in manchen Fällen die Kalkulation zu tief gelegt ist, aber andererseits besteht die Tatsache, daß trotz der niedrigeren Preise für die Akkorde, nachher der ganze Posten wie zuvor bei höherem Satze in der Zahltagsdüte erscheint. Bei der Beurteilung darf man nicht dem einen die schlimmsten Fälle aufdecken, während dem anderen alle Fehler vertuscht werden. Kein Mensch, mag er noch so tüchtig in seinem Fache sein, wird sagen können: Mir kann kein Fehler passieren. Ein weiterer „Fehler", der von manchem vielleicht als der schlimmste betrachtet wird, soll nicht verschwiegen werden. Seit der unglücklichen Sperre haben verschiedene unliebsame Elemente das Weite suchen müssen. Dem sei gegenübergestellt die Tatsache, daß bei Bosch in vielen Fällen Arbeiter anstandslos aufgenommen werden, die anderswo nirgends unterkommen konnten wegen politischer oder gewerkschaftlicher „Schönheitsfehler". Für den Eingeweihten aber ist es nicht unbekannt, daß von diesen manche statt ihres Asyls froh zu sein, nunmehr mit verstärkter Kraft gerade gegen die eigene Firma

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stürzen. Wenn da endlich einmal die Geduld riß, ist es kein Wunder. Man sieht auch hier wieder, daß von zu starkem Schleifen das Messer schartig wird. Wenn Herr Bosch nicht das starke Gerechtigkeitsgefühl besäße, dann könnte es kommen, daß ganze Familien am Hungertuche nagen müssen, bloß wegen des Ergeistzens und der Mißgunst anderer."

Nah und Fern.

Das Ende einer Liebesaffäre.

Aus Pforzheim wird berichtet: Der Kammacher Friedrich Nagel aus Stein bei Durlach, der in der Nacht vom 25. auf 26. Mai seine Geliebte, das 22jährige Dienstmädchen Anna Ott aus Neudenau erschoß und sich, als er verhaftet wurde, eine Kugel in den Kopf jagte, ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Nagel, ein 26jähr. Mensch, scheint der Mädchen, mit denen er verkehrte, rasch überdrüssig geworden zu sein. Während er von Berlin aus mit einer Alimentationsklage verfolgt wurde, bändelte er hier mit der Ott an, um sie, als sie ihm mit ihrer leidenschaftlichen Zuneigung lästig wurde, nachts niederzuschießen. Er soll aber auch den Tod eines vor drei Jahren anscheinend freiwillig aus dem Leben geschiedenen Dienstmädchens Anna Breitling verschuldet haben. Nagel verkehrte mit dem Mädchen und war auch noch an dem Nachmittag, an dem es starb, mit ihm zusammen.

Fünf Unschuldige zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der italienische Schwurgerichtshof von Bari hatte vor drei Jahren fünf Männer aus Altamura des Mordes schuldig gesprochen und sie zu dem höchsten Strafmaß, welches das italienische Gesetz kennt, zu dreißig Jahren Zuchthaus, verurteilt. Vergeblich hatten Angelantonio Tafuni, Michele Di Renzo, Girolamo Conte, Gaetano Morámarco und Luca Montemurro beteuert, daß sie an der Ermordung des Grafen Domenico Viti und seiner alten Magd Appolonia Lucatelli, die vor 8 Jahren in der Nacht verübt worden war, vollkommen unschuldig seien. Alle ihre Versicherungen halfen ihnen nichts, und die Richter aus dem Volke sprachen ihr „Schuldig" aus und billigten den Verurteilten nicht einmal mildernde Umstände zu. Sie wandten sich an den Kassationshof, der die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete. Aber auch ein zweites Mal ertönte der Schuldspruch der Geschworenen und so wurden die nunmehr endgültig Verurteilten in verschiedene Strafanstalten Italiens geschafft. Die Verwandten der fünf Männer ruhten aber nicht. Gegen die Zeugen wurde dank der unermüdlichen Rührigkeit der Verwandten eine Voruntersuchung wegen falscher Aussage und Anstiftung zu solcher eingeleitet, und die Ergebnisse waren derart belastend für die beiden und entlastend für die fünf Verurteilten, daß der Justizminister ihre Strafe aufhob und ihre sofortige Freilassung anordnete. Italien kann froh sein, daß es die Todesstrafe aufgehoben hat; denn sonst wären fünf unschuldige Opfer eines Justizirrtums zu beklagen gewesen.

Selbstmord eines Bankdirektors.

Während in den Räumen der Spar- und Kreditkasse Burgdorf im Kanton Bern eine Revision stattfand, erschoß sich in seiner Wohnung der Direktor der Kasse Kielinger. Es stellte sich heraus, daß Kielinger im Bestand der Wertpapiere Unterschlagungen in Höhe von rund 150 000 Franken begangen hatte. Der Fall erregt doppelt großes Aufsehen, da in der letzten Zeit verschiedene kleinere bernische Banken fallierten. Die Burgdorfer Kasse besaß ein Aktienkapital von 1 200 000 Franken und Reserven von 307 000 Franken.

Hauptmann Sanchez,

der mit seiner Tochter den in der Madrider Lebewelt bekannten Spieler Jalon ermordete, steht im Verdacht einer zweiten Bluttat. Als Sanchez im Jahre 1898 aus Kuba nach Spanien zurückkehrte, lernte er an Bord des Dampfers „Montevideo" eine Frau Carbonel, die Witwe eines im kubanischen Kriege gefallenen Hauptmanns kennen. Diese verschwand nach ihrer Landung in La Coruna auf bisher unaufgeklärte Weise mit ihren Schmucksachen und barem Gelde im Werte von 90 000 Pesetas. Der Kapitän des Schiffes behauptet jetzt, Sanchez habe sie nach der Landung ermordet.

Kleine Nachrichten.

Montag mittag ist auf dem Abort des Westbahnhofs in Stuttgart ein 16 Jahre altes Mädchen namens Better niedergekommen. Sie wurde schleunigst in die Hebammenschule geschafft.

Von der Kampenwand ist der Elektrotechniker Vogler, von der Zugspitze der Schreinermeister Oskar Lorenz tödlich abgestürzt.

Aus Madrid wird gemeldet: Ein Autoomnibus stürzte bei Durango von einer Brücke in den Fluß. Ein Reisender wurde getötet und 30 erlitten Verletzungen.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Abnahme dreier Z-Schiffe.

In nächster Zeit steht, wenn die Probefahrten günstig verlaufen, die Abnahme dreier neuer Z-Schiffe für Armee- und Marinezwecke bevor. Das Ersatzschiff für den Z 1, der bisher in Metz stationiert war, macht gegenwärtig seine letzten Probefahrten. In nächster Zeit ist dann weiter die Fertigstellung eines neuen Z-Schiffes für die Heeresverwaltung zu erwarten, das den Namen „Z. 5." tragen wird. Ferner steht die Abnahme eines neuen Z-Schiffes für die Marineverwaltung bevor, das im Hochsommer fertiggestellt sein dürfte und seinen Standort zunächst in Johannestal finden wird. Bis zum Herbst werden demnach voraussichtlich im ganzen sieben Z-Luftschiffe der Militär- und Marineverwaltung als eigene Schiffe zur Verfügung stehen und ein weiterer Zuwachs für die Armee wird durch einen neuen Schütte-Lanz, sowie durch den umgebauten Me 4 und einen P 4 erfolgen. Der Gesamtzuwachs an Luftschiffen in diesem Jahre würde demnach nicht weniger als vier Z-Luftschiffe, ein Schütte-Lanz, ein M-Schiff und zwei P-Schiffe betragen, wodurch die Zahl der unserer Wehrmacht zur Verfügung stehenden verwendbaren Luftschiffe auf dreizehn steigen würde. Sobald die neue Luftschiffwerft in Potsdam fertiggestellt ist, sollen die üblichen Probefahrten der Zeppelin-Schiffe von Potsdam aus unternommen werden. Die Gefahr eines Ueberfliegens der Grenze wird dann umsomehr in die Ferne gerückt, als auch eine größere Reihe von Doppelhallen für die einzelnen Standorte der Luftschifferkompanien allmählich entstehen werde. Die erste Anlage dieser Art wird Hannover erhalten. Die übrigen Bauten sollen so beschleunigt werden, daß am 1. April, spätestens am 1. Juli 1913 alle vorgesehenen Orte mit derartigen Hallen versehen sind.

*

Berlin, 10. Juni. Am zweiten Tag der Grünauer Kaiserwilhelmsregatta war wieder Süddeutschland in Front: Den großen Einer gewann Graf vom Heidelberger Ruderklub sicher vor den Berliner v. Gaza (Wiking), im Vierer ohne Steuermann siegte (nach einer Kollision) der Mainzer Ruderverein, im Zweier ohne Steuermann Würzburg gegen Mainz und Berlin.

Gerichtssaal.

Dummerjungenstreich mit dem Brennspiegel.

Vor dem Wiener Bezirksgericht Leopoldstadt hatte sich letzter Tage eine 15jährige Mechanikerlehrling Gröbner wegen einer eigenartigen Gefährdung der körperlichen Sicherheit zu verantworten. Wie die Anklage ausführte, experimentierte der Angeklagte im Vereine mit einem Bürgerschüler am Erzherzog Karl-Platze mit einer Glaslinse, um deren Brennstärke auszuprobieren. Als Versuchsobjekt wurde ein zufällig im Park anwesender vierjähriger Junge ausersehen, auf dessen Rücken der Brennspiegel eingestellt wurde. Es dauerte nicht lange, da fing das Hemd des Kindes Feuer, und der Knabe lief vor Schmerz laut jammernd mit dem brennenden Hemd im Garten herum, bis mehrere Passanten das Feuer mit Erde erstickten und die Ueberführung des verletzten Kindes in ein Spital veranlaßten. Die beiden Knaben hatten sich sofort, als sie das Hemd des Knaben rauchen sahen, aus dem Staube gemacht. Die Anklage konnte nur gegen Gröbner erhoben werden, da der andere noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht hat. Zu seiner Verantwortung gab der Angeklagte an, daß er die Folgen nicht voraussehen konnte, welche das Bestrahlen mit der Linse nach sich zog. Die Mutter des verletzten Kindes gab an, daß das Kind infolge der ihm zugefügten Verletzung schwer erkrankt war und längere Zeit das Bett hüten mußte. Der Bezirksrichter sprach den Angeklagten frei, da er den Zusammenhang zwischen dem Bespiegeln des Körpers und den tatsächlich eingetretenen Folgen nicht voraussehen konnte.

Das Marthrium einer Frau.

Der an Mordversuch grenzende Roheitsakt eines Ehemannes beschäftigte die zwölfte Berliner Strafkammer. Wegen Bedrohung und Körperverletzung war der Fabrikarbeiter Alex Waciawsky angeklagt. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Nachdem er zu einer anderen Frau in Beziehungen getreten war, vernachlässigte er seine Familie und gab seinen Arbeitsverdienst mit seiner Geliebten aus, während seine Frau und die Kinder hungern mußten. Seine Absicht ging dahin, seine Frau durch fortgesetzte Mißhandlungen zu veranlassen, sich von ihm scheiden zu lassen. Die ehedauernswerte Frau hing trotzdem noch an ihrem Manne als dem Vater ihrer Kinder. Als der Mann eines Abends nach Hause kam und die Frau schon im Bett lag, äußerte er zu den Kindern: „Mutter wird nun bald für immer schlafen." Er stellte sich dann aus einer Waschleine eine Schlinge her. Als er annahm, daß die Frau fest schlafe, zog er ihr von hinten die Schlinge über den Kopf, und zwar so, daß der Knoten hinten saß, so daß es, wie die Aerzte bekundeten, den Anschein haben konnte, als habe die Frau durch Erhängen Selbstmord begangen. Als der Angeklagte die Schlinge schon halb zugezogen hatte, wurde die Frau durch das Geschrei der Kinder wach und konnte ihre Hand zwischen Hals und Schlinge legen. Der Angeklagte zog seine Frau an dem Strick aus dem Bett heraus, wobei ihm das Strickende aus der Hand glitt. Die Frau lief mit dem Strick um den Hals hilferufend auf den Korridor und fand bei Nachbarn Unterkunft. Trotz dieses rohen Aktes erstattete die Frau keine Anzeige. Erst als ihr Mann eines Tages Miene machte, sie aus dem Fenster zu stürzen, lief sie zur Polizei und erstattete Anzeige. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte offenbar von dem Bestreben ausgegangen war, einen Selbstmord seiner Frau vorzutäuschen. Die Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Halle, 9. Juni. In dem Prozeß gegen den Maurermeister William Pfeiffer, den Inhaber eines bekannten Baugeschäfts, der als Teilhaber eines Flugunternehmens und bei Hausverkäufen zur Verübung großer Schwindeleien zahlreiche von ihm abhängige Geschäftsleute zu falschen eidesstattlichen Aussagen verleitet hat, wurde nach viertägiger Strafkammer-Verhandlung das Urteil gesprochen. Es lautete auf sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Weitere Meineidsfälle kommen vor das Schwurgericht.

Leipzig, 9. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kettenmachers Gustav Kleike, der von dem Schwurgericht Karlsruhe am 16. April d. J. wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte im Sommer vorigen Jahres unsittliche Handlungen an einem Knaben unter 14 Jahren vorgenommen, sowie am 14. Januar d. Js. in Pforzheim an einem 11jährigen Mädchen Notzucht verübt und dieses dann ermordet.

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 9. Juni. Als Nachfolger von Leopold Reichwein, der an die Wiener Hofoper geht, ist nunmehr Fritz Cortolezis vom 1. September dieses Jahres ab als erster Kapellmeister an das Großherzogliche Hoftheater verpflichtet worden. Cortolezis ist 1876 in Passau geboren und war von 1897 bis 1902 Artillerieoffizier in München. Von 1902 bis 1905 studierte er in München, u. a. bei Ludwig Thuille und Felix Mottl, 1905 wurde er erster Kapellmeister in Regensburg, 1906 in Nürnberg und von 1907 bis 1912 war er in München als Hofkapellmeister tätig. Vorübergehend war es auch an der Kurfürstenoper in Berlin beschäftigt. Im Jahre 1908 hatte er die musikalische Leitung des Künstlertheaters auf der Münchener Ausstellung, 1909 nahm er an der Wagner-Strauß-Tournee in England teil.

Paris, 9. Juni. Bei der heutigen Versteigerung der Galerie Steengracht erzielte das berühmte Gemälde von Rembrandt „Bathseba bei der Toilette" den Preis von 1 Million Francs.

Vermischtes.

Amerikanische Versuche zur Erweckung Toter.

Im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" ist auch der Wissenschaft das Wort „Unmöglich" ein unbekannter Begriff. Das erhellt wieder einmal aus einer Abhandlung des Newyorker Herald, die sich weitläufig über die an der John Hopkins Universität Baltimore gemachten Experimente verbreitete, die darauf abzielen, durch das Mittel der flüssigen Luft den Tod zu überwinden. Die Versuche erstreckten sich zunächst auf Kaltblüter, die man durch Anwendung hoher Frosttemperaturen zu Tode gebracht oder wenigstens in den diesen Lebewesen eigentümlichen Zwischenzustand zwischen Leben und Tod versetzt hatte, um sie nach monatelanger Aufbewahrung im Kühlraum durch die Behandlung von flüssiger Luft wieder lebendig zu machen. Die unbestrittenen Erfolge, die diese Belebungsmethode zeitigte, gaben den Baltimorer Gelehrten sogar den waghalsigen echt amerikanischen Gedanken ein, ihre Wiederbelebungsmethode an den im Polareise ruhenden Leichen des Kapitän Scott und seiner Unglücksgenossen, zu erproben; ein Gedanke, den man wohlweislich aber wieder fallen ließ. Dagegen schritt man auf dem Wege, den man mit so gutem Erfolg beschritten, einen tüchtigen Schritt weiter, indem man das Verfahren, das sich bei den Kaltblütern so gut bewährt hatte, jetzt auch bei Lebewesen mit warmem Blut zur Anwendung brachte. Man experimentierte zunächst mit Küken, die man, sobald sie aus dem Ei gekrochen waren, in den Gefrierraum brachte und dort erfrieren ließ, um sie nach Wochen wieder zum Leben zu erwecken. Das gelang wohl auch, aber die zu Leben erweckten Tierchen gingen nach wenigen Stunden wieder ein. Bessere Resultate ergaben dafür die Versuche mit einzelnen Organen, die, nachdem sie längere Zeit dem Frost ausgesetzt waren, auf ein lebendiges Tier übertragen wurden und dort ihre Funktionstätigkeit untadelig fortsetzten. Das ist nun freilich nichts Neues, und das Neue, was die Experimente an der Baltimorer Universität zeitigten, ist nicht einwandsfrei, da es bisher nur gelungen, das latente Leben der Kaltblüter wieder zum tätigen zu verwandeln und damit künstlich einen natürlichen Vorgang auf wissenschaftlichem Wege nachzuahmen.

*

Beim Winkeladvokate.

Dr Kirchhofchristian goht in d'Stadt,
Dear hat dees Schikaniere satt.
Dear Brunnemichel 'do, dear lausig,
Dear macht 'se a'heb elend mausig.
Drum denkt dr Christian: 's ka' nex schade,
I frog amol 'en Affakate. —
Dear loht sich älles horklei' sage
Und geit da Rat: „No glei verklage!"
Und froget no so 'nebebei,
Was für a Burscht der Michel sei.
„Jo dear!" sagt druf dr Christian,
„Dees ischt a-n-anderer Sidian,
A Spitzbue, mo-n-a d' Haut a'regt,
Dear hot schau 'd'Jude 'rübergelegt;
Dear ka' schier kot 'wohrs Wörtle sa,
Dear luigt nich "s Blo vom Hemmel ra;
Wenn dear a Wohret sage tuet,
No wird 'r raut 'bis untern Huet;
Dear hot koin Funke vom a Gewisse;
Wear's nut beam z' doa hot, dear ischt bischisse —
Dees ischt, mit orm Wort gsait, akkrat
A Kerle wie a Affakat!"

(Aus August Reiff „Gesund und munter".)

— Pietätvoll. Friedhofaufseher: „Jeden Morgen punkt 11 Uhr sehe ich Sie mit der Gießkanne am Grabe Ihres Gatten erscheinen." — Witwe (seufzend): „Ach ja, um diese Zeit ist er immer zum Frühschoppen gegangen."

— Deutsche Hochschulfeste. Die Universitätsstadt Jena veranstaltete vor kurzem ein Promenadenkonzert zu Ehren eines Studenten, der als zweitausendster in die Stadt eingezogen war. Dem Glücklichen wurde außerdem von den Dozenten eine goldene Taschenuhr gestiftet. — Jetzt legt auch die Universitätsstadt H. . . Flaggenschmuck an und bereitet ein Festmahl vor zur Feier des tausendsten Studenten, der wegen Zertrümmerung von Laternenpfählen und Fensterscheiben in den Karzer gesperrt wurde. Die Glaser wollen ihm einen Glaserdiamanten stiften. — Die Universitätsstadt M . . . rüstet sich zu einem Riesenkommers, bei dem ein Student gefeiert werden soll, der die dreitausendste Vorlesung geschwänzt haben wird.

— Krieg im Frieden. Der österreichische General und Spion hatte doch sicherlich Helfershelfer? — Ja, er war eben der Redlführer. (Ulk.)

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse.

Vom 9. Juni.

Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte hat auch in der abgelaufenen Berichtswoche angehalten. Obgleich die Ausfuhrländer ihre Angebote ermäßigten, konnte sich kein lebhafteres Geschäft entwickeln. Die vielfach niedergegangenen schweren Gewitter haben großen Schaden verursacht. Infolge des immer noch sehr schleppenden Mehlabsatzes nehmen unsere Mühlen eine abwartende Haltung ein. Die Umsätze der heutigen Börse erstrecken sich nur auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs. Wir notieren: Weizen württ. 20 bis 21 M, Weizen fränk. 20.50 bis 21 M, Weizen bayr. 21 bis 22.50 M, Weizen Ulka 24 bis 24.50 M, Weizen Saronska 24.50 bis 25 M, Weizen Azima 23.75 bis 24.25 M, Weizen Laplata 23.50 bis 24.50 M, Weizen Kansas II 24.25 bis 24.75 M, Weizen Manitoba II 24.25 bis 24.75 M, Kernen 20 bis 21 M, Dinkel 14 bis 15 M, Roggen nominell 17.50 bis 18 M, Futtergerste 15.50 bis 16 M, Hafer württ. 15 bis 18 M, Hafer russ. 19.50 bis 21 M, Mais Laplata 16.25 bis 16.50 M. Mehl mit Sack, Kassa mit 1 Proz. Skonto (Württ. Marken). Tafelpreis 34 bis 35 M, Mehl Nr. 0: 34 bis 35 M, Mehl Nr. 1: 33 bis 34 M, Mehl Nr. 2: 32 bis 33 M, Mehl Nr. 3: 30.50 bis 31.50 M, Mehl Nr. 4: bis 28.50 M. Kleie 9 M bis 9.50 M netto Kasse ohne Sack.

Saatenstand im Deutschen Reich.

Anfang Juni.

Während im Südwest- und in einem Teile Mitteldeutschlands zahlreiche Gewitterregen im Verein mit dem Ansteigen der Temperaturen ein kräftiges Wachstum der Pflanzen hervorriefen, blieb im ganzen Osten und Norden des Reiches das Wetter vorherrschend trocken und windig; nur strichweise gingen dort Gewitterregen nieder, daher wird in diesen Gebieten schon über große Trockenheit geklagt. Vielfach wird über starke Verunkrautung der Felder und über zahlreiches Auftreten schädlicher Insekten berichtet. Der Stand des Winterweizens befriedigt im allgemeinen. Ueber Winterweizen lauten die Berichte aus den Gebieten mit günstigem Witterungsverlauf ebenfalls befriedigend, wenngleich er auch dort von seinem stellenweise dünnen Stand nicht mehr viel verbessern konnte. Verschiedentlich wirkten ziemlich ungünstig die Trockenheit, tierische Schädlinge und die besonders weitverbreitete Verunkrautung auf die Beurteilung der Sommersaaten ein und zwar besonders des Hafers. Die Kartoffeln lassen noch keine sichere Beurteilung zu, weil sie zum großen Teil noch nicht ganz aufgelaufen sind. Die Nachrichten über den Stand des Klees und der Luzerne lauten recht verschieden, teils gut, teils wenig befriedigend. Am ungünstigsten sind die Berichte aus dem Norden und dem Nordosten. Aber auch aus den Gegenden, die in den letzten Wochen schönes Wachstumswetter hatten, wird gemeldet, daß besonders Klee sehr lückenhaft blieb und daß teils umgepflügt werden muß. Der Graswuchs der Wiesen machte bei den vorwiegend kalten Nächten in der ersten Monatshälfte an vielen Orten nur geringe Fortschritte. Nach dem Eintritt wärmerer Witterung besserten sich aber die Futteraussichten meistens soweit, daß mit einer befriedigenden Heuernte, die übrigens hier und da schon in Angriff genommen worden ist, gerechnet werden kann. Nur in Mecklenburg und in einigen östlichen Teilen Preußens erfuhr der Stand der anderen Wiesen eine Verschlechterung, weil ihr Gras teilweise abfror.

*

Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist, nach dem jetzt erschienenen letzten Bericht wiederum weiter zurückgegangen. Die meisten preußischen Regierungsbezirke sind seuchenfrei, nur in den Regierungsbezirken Königsberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Schleswig und Aurich sind je 1 Gehöft verseucht, in Posen 2. In Bayern sind mehrere Gehöfte in Oberbayern, in der Oberpfalz und in Schwaben noch verseucht. — In Sachsen nur 1 Gehöft in der Kreishauptmannschaft Chemnitz. — Bei uns in Württemberg nur 1 im Donaukreis und weiter je ein Gehöft in Hessen (Starkenburg), in Lippe und im Oberelsaß. Man kann somit die Maul- und Klauenseuche so gut wie als erloschen betrachten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

*Wildbad, 11. Juni.

„Die fünf Frankfurter“, das köstliche Lustspiel von Carl Rößler, wird heute abend im Kgl. Kurtheater wiederholt zur Aufführung kommen. Unsere verehrl. Leser werden sicher dieser Wiederholung dankbar begegnen und durch recht zahlreichen Besuch beehren. Morgen abend findet keine Vorstellung statt.

Vortragsabend. Am Donnerstag abend wird im Kgl. Kursaal der hier bekannte und beliebte Hofschauspieler Max Hofbauer einen Vortragsabend veranstalten. Noch vom Vorjahre her dürfte Hofpauers deklamatorische und rezitative Kunst in angenehmer Erinnerung sein. Mit seinem reichen literarischen Wissensschatz vereinigt der Künstler einen goldigen sonnigen Humor, der jeden Hypochonder in freudige Stimmung zu setzen weiß. Wer einen recht vergnügten Abend erleben will, besuche den Hofbauer-Abend.

Ferien-Sonderzug. Am 4. und 6. Juli verkehrt ab Berlin, Anhalter Bahnhof, ab 6 Uhr nachmittags mit Ankunft um 9 Uhr 8 Min. vormittags in Wildbad ein Ferien-Sonderzug, der unserer Kur- und Badestadt wieder viele Gäste aus dem Norden zuführen wird.

Bäder-Frequenz. Wildbad 5126, Baden-Baden 24 068, Badenweiler 1947, Brückenau 487, Davos 13 823, Ems 4340, Franzensbad 1678, Friedrichroda 2849, Homburg 3245, Karlsbad 13 760, Kissingen 8337, Kreuznach 2601, Marienbad 4244, Nauheim 9691, Neuenahr 5565, Salzungen (Thür.) 745, Soden (Taunus) 1156, St. Blasien 1547.

Der Kindsmörder Gustav Kleile aus Brötzingen b. Pforzheim, der, wie wir vor einiger Zeit berichteten, vom Schwurgericht Karlsruhe zum Tode verurteilt wurde, hat beim Reichsgericht Revision eingeleitet, das aber die Berufung verwarf und somit das Todesurteil bestätigte. Die Hinrichtung wird, falls kein Gnadenakt bevorsteht, demnächst erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Friedrichshafen, 10. Juni. Das Luftschiff Sachsen ist 4 Uhr 10 Min. von seiner Wiener Reise ohne Zwischenlandung nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte glatt.

Kaiser Franz Josef hat dem Grafen Zeppelin das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 11. Juni,
3½—5 Uhr (Anlagen)

1. Kruis-Marsch	Mühlberger
2. Ouv. „Der erste Glückstag“	Auber
3. Luxemburg, Walzer	Lehar
4. Piff, Paff, Puff, Potpourri	Schreiner
Pause.	
5. Ouv. „Prinz Methusalem“	Strauss
6. Das Herz am Rhein, Lied	Hill
7. Die Tanzlustigen, Walzer	Fetras
8. Im Zwischenact, Polka	Faust

abends ½6—½7 Uhr (Kurplatz)

1. Heroischer Marsch	Schubert
2. Ouverture „Der fliegende Holländer“	Wagner
3. Polarstern, Walzer	Waldteufel
4. Conzertstück für Flöte. (Hr. Braun)	Popp
5. Suite (I) aus „Carmen“	Bizet

Donnerstag, den 12. Juni,
morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Nun lob mein Seel den Herrn.	
2. Ouv. „Ruy Blas“	Mendelssohn
3. Sphären-Klänge, Walzer	Strauss
4. Rondo all Ongarese.	Haydn
5. Traumpantomine aus „Hansel u. Gretel“	Humperdink
6. Tatjana, Mazurka	Humbert

nachmittags 3½—5 Uhr (Anlagen).

1. Festklänge, Marsch	Reckling
2. Ouv. „Die Felsenmühle“	Reissiger
3. Mohikaner, Quadrille	Genée
4. Zu spät, Lied	Forwerk
Pause.	
5. Aus dem musik. Fragekasten, Potpourri	Schreiner
6. Auf der Botschaft, Walzer	Voies Mischka
7. Quellengeister, Idylle	Kilenberg
8. Lock-Polka	Strauss

nachmittags ½6—½7 Uhr (Kurplatz)

1. Militär-Marsch Nr. 1	Schubert
2. Ouverture „Martha“	Flotow
3. Morgenblätter, Walzer	Strauss
4. Vorspiel aus „Lohengrin“	Wagner
5. Fantasie aus „La Boheme“	Puccini

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. V.: A. Port daselbst.

Amtl. Fremdenliste.
Verzeichnis der am 9. Juni angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Adler, Hr. Sigmund mit Frau Gem. Heilbronn
Juszczyk, Hr. August, Direktor mit Fr. Gem. Königshütte O. S.
Kuschnik, Frl. „
Meisel, Familie Boston U. S. A.

Hotel Belle vue.
Beilin, Hr. D. mit Frau Gem. St. Petersburg
Oettinger, Prinz München
Rechberg, Erbgraf Donzdorf
Roth, Hr. Georg mit Bed. Frankfurt a. M.

Pension Belvedere.
Goslar, Hr. Gustav Berlin
Preuß, Frl. Paula Frankfurt a. M.

Hotel Kühler Brunnen.
Hirschfeld, Hr. Ernst G., Rentner Danzig-Langfuhr
Schüler, Frau Professor Darmstadt
Aichelen, Hr. Alb., Ingenieur Neunkirchen
Fleitz, Hr. Karl, Buchhalter Mannheim
Glock, Hr. Herm., Korrespondent „
Edelmann, Hr. Walter, Kfm. Karlsruhe
Niezinger, Hr. Hans, Kfm. „
Markert, Hr. C., Kfm. mit Frau Hamburg
Schwartz, Hr. W., Direktor mit Frau Gem. und Chauffeur Speyer a. Rh.
Klemm, Hr. A., Vermessungsinspektor Stuttgart

Gasth. zur Eisenbahn.
Thieme, Hr. Paul, Kfm. mit Frau Gem. Stuttgart

Hotel gold. Ochsen.
Pöttner, Hr. Hugo, Kfm. Elberfeld
Ruthof, Frau Louise mit T. Mainz-Kastel
Ködel, Hr. Mich., Rentner mit Frau Gem. Lauingen a. D.
Geiß, Hr. Wilh. mit Frau Gem. Großsachsen Bad.
Raith, Hr. August, Kfm. mit Frau Gem. Stuttgart
Bienz, Frl. Marta, Malerin Stuttgart
Buck, Hr. Karl, Kfm. Ulm

Pension Villa Hanselmann.
Georg Rath.
Moldenhauer, Frau Charlottenburg
Noack, Frau Geh. Regierungsrat Darmstadt

Gasth. zum Hirsch.
Ohnemus, Hr. Fritz, Kfm. Schramberg
Weiler, Hr. P., Oekonom Göppingen
Schwarz, Hr. J., Güterbeförderer „
Schmid, Hr. Georg, Gutsbesitzer Bermaringen
Grimminger, Hr. Jg. Unterböhringen
Schmid, Hr. J., Großgrundbesitzer Hagen
Göz, Hr. Ernst, Rosenwirt Oßweil
Laiker, Hr. Bernh., Oekonom Bermaringen
Späth, Hr. J., Adlerwirt „

Hotel Klumpp.
Boscowitz, Hr. A., Privatier Nürnberg
Boscowitz, Hr. Louis „
Cohn, Frau Louise mit Bed. Berlin
Bernhard, Frau Doris Berlin
Kleemann, Hr. Wilh., mit Fr. Gem., Kind und Begl. Berlin
Hirsch, Hr. E. mit Frau Gem. Bischweiler Els.
Kauffmann, Hr. Eugen Stuttgart
Jouanne, Hr. Rittergutsbesitzer mit Begl. Klunka Posen

Hotel gold. Löwen.
Landauer, Hr. J., Bankdirektor a. D. mit Frau Gem. Gerabronn

Hotel Maisch.
Franke, Hr. H. Rechnungsrat mit Fr. Gem. Magdeburg
Frieß, Hr. Gutsbesitzer mit Frau Gem. Renningen
Völter, Hr. Hptm. und Comp.-Chef m. Frau Gem. Gmünd

Hotel Palmengarten.
Gerhard, Hr. H. Stuttgart
Nguze Naukni, Hr. Jokohama

Panorama-Hotel.
Fiegonneau, Hr. Karl, Kfm. Metz
Fiegonneau, Frau C Metz
Wolter, Hr. Fabrikbesitzer Gmünd

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Löwq, Hr. Alfred Köln a. Rh.
Thallmaier, Hr. H., Fabrikant München
Pfeiffer, Frl. Lilli Eberstadt
Bommer, Hr. C., Controlleur Ludwigsburg
Treiber, Hr. Georg, Ingenieur Darmstadt
Göhringer, Hr. Richard, Rechtsanwalt Lahr
Bauer, Hr. Karl H. Heidelberg
Otte, Hr. Karl, Dr. med. mit Frau Gem. Chemnitz
Müller, Hr. Robert, Ingenieur mit Fr. Gem. Straßburg

Hotel Post.
Cahen-Lehmann, Hr. Köln a. Rh.
Uhlmann, Hr. Clemens, Direktor Leipzig

Hotel Russischer Hof.
Baker, Frl. H. Creesham England
Naikes, Frl. Gwendoline E. Arrow Court Cleester Engl.

Hotel Weil.
Blumenstein, Hr. J., Kfm. Berlin
Deutsch, Frau J. Frankfurt a. M.

In den Privatwohnungen:

Villa Fritz Rath.
Krapp, Frau L. We., Privatiere Pforzheim
Simon, Frau Dr. „

Villa Rosenstein.
Gühne, Hr. Dr. Justizrat mit Frau Gem. und Tochter Chemnitz
Haller, Hr. Georg, Steuerrat mit Fr. Gem. Magdeburg

Villa Schill.
Sparmann, Hr. Rudolf, Kfm. mit Fr. Gem. Berlin
Vollhardt, Hr. O., Geh. Justizrat mit Frau Gem. Nürnberg
Gabler, Frl. Charlotte „

Karl Schill Wte
Egnitz, Hr. A., Privatier mit Fr. Berlin

Zahl der Fremden 4958.

Einladung.

Die vier Handwerkskammern des Königreichs veranstalten am

Sonntag, den 15. Juni d. Js., nachm. 2 Uhr
in **Stuttgart** im Saal der **Liederhalle** (Büchsenstraße 59) einen

allgemeinen Handwerkertag

der insbesondere zur Reform des öffentlichen Submissionswesens und zur Errichtung eines Handwerkererholungsheimes Stellung nehmen wird.

Angesichts dieser bedeutsamen Tagesordnung laden wir hiemit alle unsere Mitglieder sowie alle übrigen, nichtorganisierten Handwerksmeister zu recht zahlreichem Besuch dieser Tagung ein.

Für jeden Handwerksmeister, der ein Interesse an seinem eigenen Berufe hat, muß deshalb am 15. Juni die Losung heißen:

Auf nach Stuttgart zum Handwerkertag!

Der Vorstand des Gewerbevereins:
Oberreallehrer Steurer.

Voranzeige.

Turnhalle Wildbad.

Kommenden **Sonntag den 15. Juni 1913,** nachmittags ½4 Uhr und abends 8 Uhr
Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums S. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Jugend-Festvorstellung

dargestellt von 60 hiesigen Schüler und Schülerinnen unter persönlicher Leitung des Verfassers.

Festprolog mit großartigem lebendem Bild, gedichtet und arrangiert von Josef Pohl-Prantl.

Die Huldigung der Musen.

Hierauf:

Die Königskinder

Romantisch-komisches Original-Märchenspiel in 6 Aufzügen von Josef Pohl-Prantl.
1. Am Feensee. 2. Die Rache der Zwerge. 3. Der Bauernprinz. 4. Vergißmeinnicht. 5. Die Riesenbezwinger. 6. Die Erlösung.

Schöne garnierte
schwarze Satinblusen
in allen Größen und Preislagen am Lager bei
H. Schanz, Damenkonfektion,
König Karlstr. 96 beim Hotel Maisch.

Wildbad.
Bin unter
Nummer 133
an das Telefonnetz angeschlossen.
H. Schmid, Metzgermeister.

Im Damen-Frisieren
empfiehlt sich **Frau A. Höhn**
Hauptstr. 109.

Wildbad: Hans Grundner Nachf. Drogerie; Filiale Pfannkuch u. Co.
Gompelscheuer: J. F. Sturm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden und während seines langen Krankenlagers unseres lb. Kindes

Emil

von allen Seiten zuteil wurden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer am Grabe, für die überaus schönen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen hiemit ihren innigsten Dank

die trauernden Eltern.

Mädchen
im Zimmerdienst und Servieren bewandert sucht sofort Stelle.
Näheres in der Exp. d. Bl. 85

Ein möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Bades wird von der nächsten Woche ab gesucht.
Preisangaben unter Einschluß des Frühstücks zu richten an
Kammersänger **P. Müller**
Stuttgart, Neckarstraße 77.

1,17 prima
Leghühner,
sowie einen
Zuchthasen
hat preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Königliches Kurtheater
Heute abend
Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten
von Karl Rößler.

Wohnung zu vermieten.
Eine schöne **4 Zimmer-**
Wohnung
im 1. Stock mit **Balkon u. Glasabschluß** samt **Zubehör** hat bis 1. Oktober zu vermieten **Bäcker Haug.**

Persil
gibt blendend weisse Wäsche!
Henkel's Bleich-Soda

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw